# Der Stern.

## Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

| XXIX. Band. № 22. | Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20. | Bern, 15. Nov. 1897. |
|---|---|---|

## Die Ansichten von hervorragenden Personen bezüglich des Charakters der Heiligen der letzten Tage.

„Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen * * * darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." (Matth. 7: 18, 20.)

Die Heiligen der letzten Tage wurden oftmals falsch dargestellt, so, daß sie von vielen ehrlichen Personen als ein verdorbenes Volk, unwürdig als Christen anerkannt zu sein, betrachtet wurden. Manche gutmeinende Personen glaubten Gott einen Dienst zu thun, die Menschen zu warnen, die Heiligen der letzten Tage zu meiden und zu scheuen. Es ist sonderbar, daß in diesem Zeitalter so viel Uebles über eine religiöse Gemeinschaft, ohne gerechte Ursache, gesprochen wird. Als Ursache für dieses, können blos die Worte des Apostel Paulus angewendet werden: „Alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Je näher eine Person versucht, den Lehren des Evangeliums Christi gemäß zu leben, desto größer wird die Opposition sein von denen, welche nicht in Sympathie mit demselben sind. In den Tagen Christi und seinen Aposteln wurde den Heiligen übel nachgeredet und Christus erklärte die Ursache, warum es so ist, indem er sagte: „Währet ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe Euch von der Welt erwählet, darum hasset Euch die Welt."

Die Heiligen der letzten Tage geben nicht vor, daß die christliche Welt ihr Feind ist; und indem viele ehrliche Personen zu dem Glauben veranlaßt wurden, daß sie ein gottloses Volk seien, verstehen sie, daß dieses das Ergebnis falscher Darstellung ist von Personen, welche vorsätzlich ihren Charakter verläumdeten und schmähten.

Die Heiligen der letzten Tage haben den Trost, zu wissen, daß ehrbare Männer, welche sie in ihren Heimaten besuchten und ihren wahren Charakter

kennen, ohne Ausnahme Gutes von ihnen gesprochen haben, wie verschieden sie auch in ihren religiösen Ansichten gewesen sein mögen. Diejenigen, welche üble Berichte bezüglich der Heiligen in Umlauf setzten, waren oftmals solche Personen, welche das Ehrgefühl nicht hatten, das von ihnen herausgegebene mit ihren Namen zu unterschreiben; und diejenigen dieser Klasse, welche auch ihren Namen zu ihren Schriften hinzufügten, sind in der Unzuverlässigkeit ihrer Behauptungen bloßgestellt worden.

Die folgenden Anführungen sind kurze Auszüge von den Schriften gutbekannter und hervorragender Personen, die nicht Mormonen sind, und die Utah, den Hauptsitz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, besucht haben. Ihre Zeugnisse sind vorurteilsfrei und glaubwürdig.

„Die Mormonen sind nüchtern, fleißig und gedeihlich.“ — Bish. Spaulding in the Forum, March, 1887.

„Die Mormonen als ein Volk, sind die mäßigsten aller Amerikaner. Sie sind tugendhaft, arbeitsam und im allgemeinen fröhlich.“ — Bayard Taylor.

„Zur dauernden Ehre des Mormonenvolkes sei es gesagt, daß während zwanzig Jahre, solche Institutionen von moralischer Degradation, wie Schnapsbuden, Häuser von Prostitution, Spielhöhlen und alle anderen diese Uebel begleitende Laster und Schlechtigkeiten in Utah unbekannt waren.“ — Dr. Miller, Editor of the Omaha Herald.

„Im Vergleich mit anderen Völkern kann ich das Mormonenvolk nicht darstellen als mangelhaft in religiöser Ergebenheit, Keuschheit, Ehrlichkeit, Nüchternheit, Fleiß und die Eigenschaften und Tugenden, welche das Leben verschönert und segnet.“ — Caleb W. West Governor of Utah in his report to the Secretary of the Interior, 1888.

„Paris (Bear Lake Co. Idaho) hat eine Bevölkerung von ungefähr 1500 Einw., alle Mormonen, und es gibt keine Trinkbude, Spielhaus, noch irgend einen anderen Platz, wo berauschende Getränke verkauft werden, und dieses, wie mir gesagt wird, ist der Fall in allen Städten in Idaho, wo dieses Volk ausschließlich die Oberhand hat“. — Governor Stevenson in his report to the Secretary of the Interior for 1888.

„Utah ist das einsichtsvollste und bestregierte Volk von allen großen, weitreichenden Gebieten in den Vereinigten Staaten. In der Salzseestadt gibt es weniger Gesetzlosigkeit, Trunksucht, Hochspiel, Müßiggang, Diebstahl, Verschwörung gegen den Frieden der Oeffentlichkeit und Verbrechen im allgemeinen, als in irgend einer anderen Stadt von gleicher Bedeutung im ganzen Lande, wenn nicht in der ganzen Welt.“ — Emily Pitt Stevens, Editor of Pioneer.

„Die Mormonen von Utah sind die geduldigsten Menschen die ich je gesehen habe. Die Theorie von Brigham Young war, daß die Armen der Erde, welche sich seiner Kolonie anschlossen, Länder, Heimat und Erziehung erhielten und daß Sie ihr Hauptglück in der Arbeit fanden. Siehe die Folgen einer solchen Politik: Kirchen, Schulhäuser, Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnen und Reichtum an jeder Seite.“ — John A. Cockerill in Cosmopolitan.

„Mormonismus ist entschieden der Glaube der Armen * * * Ich kann nicht umhin, der Ueberzeugung zu sein, daß seine Anhänger moralisch und geistig sowohl wie körperlich durch ihre Versetzung von Europa nach Utah gewinnen. * * * Bezüglich der Sittlichkeit ist die Gemeinschaft der Mormonen vielleicht reiner als alle anderen von gleicher Zahl. * * * Die Strafen gegen Unkeuschheit, Unsittlichkeit und Unanständigkeit sind ausnahmsweise streng. * * * Ihre religiöse Duldsamkeit hat mir gefallen. Die Mormonen sind gewiß die mindestfanatischen von allen unseren Glauben, indem sie annehmen, daß sie für praktische, christliche Resultate die beste Organisation auf der Erde haben.“ — Extract from a letter written by N. J. Mc Connell, Governor of Idaho, Aug. 18, 1896.

„Wo hat die Welt ihre Ideen vom Mormonismus her? nur von Nichtmormonen. Die diesbezügliche Litteratur habe ich durchgegangen, und doch

könnte ich Niemanden sagen, wo er hingehen müßte, um ein unparteiisches Buch mit einem Datum später als das in 1862 von Burton herausgegebene „Stadt der Heiligen“ zu finden. * * * Abgesehen von Burton glaube ich irgend Jemanden aussfordern zu können, ein sich auf die Mormonen beziehendes Buch, welches der Beachtung wert ist, zu nennen. Von dem wahrhaft schrecklichen Buch „Die Geschichte der Heiligen“ in 1842 von einem gewissen Bennet herausgegeben (selbst ein Nicht-Mormone nennt ihn den größten Schurken, der je nach dem Westen kam) bis zu dem von Stenhouse in 1873 gibt es, meines Wissens, kein einziges nicht-mormonisches Werk vor dem Publikum, welches durch seine Verdrehung der Thatsachen nicht absolut unzuverlässig ist. Und doch ist es aus diesen Büchern ersichtlich, denn es geben keine anderen — daß das amerikanische Publikum fast alle seine Ideen bezügkich der Einwohner Utahs, geschöpft hat.

Ich habe die Mormonen gesehen und mit den Männern und Frauen dieses Volkes von jeder Klasse gesprochen und gelebt, und niemals in meinem Leben bin ich mit vernünftigerer Frömmigkeit, Nüchternheit und nachbarlicher Mildthätigkeit in Berührung gekommen. Diese Menschen sind in ihren Worten und Handlungen ebenso christlich, wie ich je Männer und Frauen zu sehen erwartete.“ — Phil. Robinson in Sinners and Saints.

„Die Heimaten der Mormonen haben ein besseres Aussehen als gewöhnlich im Westen zu finden ist, und die allgemeine Bequemlichkeit und das Wohlergehen welches dort herrscht, ist das beste Zeugnis von den beharrlichen Gewohnheiten des Volkes. * * * In den Mormonenlehren gibt es nichts Sonderbares, das man dem von Mormonismus unter seinen Anhängern ausgeübten Einfluß zuschreiben könnte. * * * Der Erfolg von Mormonismus und seine beständige Fortschritte müssen daher der Weise in welcher die Mormonen die von ihnen geführte Religion zur Ausübung bringen, zuzuschreiben sein, oder seiner Organisation. Meiner Meinung nach rühren diese Resultate von zwei Einflüssen her. Erstens gibt es keine religiöse Kaste oder Klasse. Vom Präsidenten hinab werden die Beamten der Kirche durch die Stimmen der Mormonengemeinschaft gewählt; sie bedürfen keiner besonderen Ausbildung und Niemand erhält irgend ein Gehalt oder Belohnung; die in die ganze Welt ausgesandten Missionäre erhalten nicht einmal ihre Reiseunkosten. Und zweitens, Mormonismus beschäftigt sich ebensoviel mit den zeitlichen als mit den geistlichen Angelegenheiten seiner Glieder. Kurzum die Kirche und der Staat sind identisch.

Die Mormonengemeinschaft ist eine vergrößerte Familie mit Privilegien und Pflichten zusammengebunden und eine Hauptpflicht ist für die Armen und Bedürftigen zu sorgen. Zu gleicher Zeit hat jedes Individuum vollständige Handlungsfreiheit. Bei keinem Mormonen giebt es einen Zwang weiter als die öffentliche Meinung seiner Mitmenschen. Und kein Zwang ist möglich.“ — James N. Barclay, M. P. in „Nineteenth Century“.

„Der Mormonismus, von seiner religiösen Seite betrachtet, ist ganz einfach die Annahme der Bibel ganz und buchstäblich und ihre Befolgung zu ihren logischen Schlußfolgerungen. * * Selten erscheint ein guter Mormon vor dem Gericht mit einer Anklage gegen einen Brudermormon. * * Wenn zwei Mormonen mit einander nicht übereinkommen, da stellen sie sich dem Pfahlspräsidenten vor, der mit zwölf Ratgebern (sechs davon stehen sechs andern gegenüber) deren Wahl der Anklagende und der Angeklagte zugestimmt haben, bereit ist, den Prozeß ohne weiteres zu verhören. Nachher nehmen der Angeklagte und der Anklagende, ein jeder mit seinen Zeugen, ihre Stellung vor dem Präsidenten und zwischen den Reihen der Ratgeber ein. Ein Gebet wird dann gesprochen und Allmächtige Hülfe herabgefleht um die Sache zu einem gerechten und freundlichen Abschluß zu bringen. Die Prozeßler erklären ihre Sache, ein jeder von seinem eigenen Standpunkt. Die Zeugen werden verhört, die Ratgeber entscheiden. Gebet wird wieder gesprochen. Die Gegner geben sich die Hand; es gibt nichts zu bezahlen. Bis zur Zeit die Nichtmormonen nach Utah kamen, gab es keine Polizei noch Polizeigerichte, keine Trinkhäuser, keine Spielhöllen, keine Prostitution * * Es ist unwahr, daß die Mormonen nicht gute,

ordentliche, patriotische Bürger sind. Selbst als sie durch die Feinde ihres Glaubens wegen verjagt, beraubt und gemetzelt wurden, haben sie doch keine Rache gesucht. Betreff dieses Punktes fühlten sie sich natürlich sehr verletzt. Als sie jener, ihnen in Gemeinschaft mit allen amerikanischen Bürgern eingeräumten Vorrechte beraubt wurden, als sie ihre ganzen Bürgerrechte verloren, ihre Heimaten zerstört, ihre Familien zerstreut, der Gatte und Vater festgenommen, bestraft und eingekerkert, haben sie sich nicht durch irgend welche heftigen Mittel verteidigt, sondern sie überließen ihre Sache Gott und ihrem Vaterlande." — History of Utah, by Hubert Howe Bancroft.

„Wären die Mormonen ein niedriges, degradiertes oder nachlässiges Volk gewesen, so hätten sie nie das was sie in Utah gethan, bewerkstelligen können. Sie giengen nach jenem Territorium als es nur ein Teil der großen Wüste war, und die Reise dahin beanspruchte fast so viel Zeit, Mühe und Leiden, als die Reise jetzt nach Klondyke. Sie schlugen ihr Lager in einem Orte auf, der nicht viel versprach, mußten lange und schwer arbeiten, Wasser von dem Gebirgsschnee zu bringen, um den Alkali aus dem schlechten Boden zu entfernen; Straßen durch die Wüste zu machen, Proviant von entfernten Teilen zu bringen, Häuser zu bauen, Farmen, Pärke und Gärten anzulegen. In der Praxis waren sie Kommunisten, da sie einander halfen, und da die Kirche einen Teil der aus ihren Arbeiten enstandenen Gelder zurückhielt, um im Falle es notwendig wäre, wieder auszuteilen, denn die Unterstützung war unparteiisch und wurde freigebig gegeben. Von Menschen verfolgt, welche sie mißverstanden, der Gründer ihrer Kirche und sein Bruder von einem Pöbelhaufen ermordet — derselbe Pöbelhaufen der täglich in unserer aufgeklärten Zeit die Neger dahinschlachtet — belogen von Menschen, die sich als gerechter erachteten, verfolgt und ausspioniert von Truppen der Vereinigten Staaten, welche oberhalb ihrer Stadt eine Festung bauten und sie mit Kanonen deckten, ist es ein Wunder, daß die Mormonen dann und wann die Geduld verloren und ihren Feinden vergalten? Doch waren sie wenn sie ihre Wahl hatten, ein friedliches und musterhaft fleißiges Volk. Sie sind fast die einzigen Christen, die das Enthalten von berauschenden Getränken, Tabak und Hochspiel zu einem Teil ihrer Religion machen. Sie waren die einzigen Christen welche in ihren Ansichten freisinnig genug waren, gesunde Erheiterung zu ermutigen, und eine der ersten Auslagen war für ein Theater und eine große Orgel. Als sie ihre eigene Stadt am Salzsee regierten gab es dort keine Trinkhäuser, Spielhäuser oder sonstige Häuser von schlechtem Rufe und selbst als es eine bedeutende Stadt war, wurde die öffentliche Ordnung von zwei Konstablern aufrecht erhalten. Wenn wir die Mormonen durch ihre Früchte erkennen sollen, sind sie unseres Vertrauens und unseres Lobes würdig" — Extract from editorial in Brooklyn Eagle (N.Y.) Aug. 12. 1897.

„Es sind sechszig Jahre seit der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gewöhnlich als die Mormonen-Kirche bekannt. Diese ganze Zeit hindurch war die Oeffentlichkeit mehr oder weniger interessiert und aufgeregt in Bezug auf dieses sonderbare Volk, worüber man mehr gesprochen und in Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen geschrieben hat, als über irgend eine andere in diesem Jahrhundert entstandene religiöse Sekte.

Viele, vielleicht die meisten Bücher, welche von nichtmormonischen Schriftstellern verfaßt wurden, sind ganz und gar unzuverlässig. Einige davon haben als Kennzeichen den Groll von Apostat-Bitterkeit und andere das Odium Theologicum vom nebenbuhlenden Sektarismus, während andere mit apochryphalischen oder fabelhaften und mit ungeheueren Bildern illustrierten Geschichten erfüllt sind. Einige bedauernswerte Thatsachen in der Mormonengeschichte werden, mit von dem Autor erfindender Ausfütterung, groß gemacht oder von irgend einem vorangegangenen und ebenso unzuverlässigen Schriftsteller entnommen; und mit dem einzigen Zweck: ein Buch zu machen, das einen guten Verkauf haben sollte, indem man sich nach dem populären Geschmack für das Wunderliche richtete.

Daher kommt es, daß es so viele vorherrschende Irrtümer giebt in Bezug auf die Mormonen und ihren wahren Charakter; und ich beabsichtige jetzt

in dieser Schrift einige dieser Irrtümer festzunageln und zu berichtigen. Betreffs der von mir erlebten Gelegenheit eine Erkenntnis dieser Sachen zu erlangen, wird es am Platze sein zu erklären, daß ich während nahezu 7 Jahre ein Mitglied der Utah-Kommission war, welche vom Präsidenten Arthur in 1882 unter dem antipolygamischen Gesetz vom antipolygamischen Gesetz vom Kongreß jenes Jahres ernannt wurde, und daß ich während der letzten Hälfte dieser Zeit der Vorsitzende dieser Kommission war.

Die von mir übernommene Aufgabe ist eine schwierige und undankbare, weil es viele Menschen gibt, die es vorziehen, eine Lüge bezüglich einer gehaßten religiösen Sekte zu glauben, als von der Wahrheit aufgeklärt zu werden. Und für viele Leute ist es leicht und angenehm sich in Uebertreibungen und unwahre Behauptungen einzulassen gegen solche, welche gemäß der öffentlichen Meinung, verächtlich sind.

Aber es ist mein reifes Urteil, daß das Mormonenvolk falscher dargestellt und mehr mißverstanden worden ist als irgend eine andere Gemeinschaft der modernen Zeit. Deshalb erachte ich es als eine Pflicht sowohl wie ein Vergnügen, die Wahrheit wie ich sie verstehe, zu geben.

Irrtum Nr. 1: Es ist eine gewöhnliche Idee, welche von aufregenden Schriftstellern und bösgesinnten Personen ins Leben gerufen wurde, daß die Mormonen eine Bande unverbesserlicher Schurken und Verbrecher sind; und doch in der That gemäß dem Zeugnis eines jeden vorurteilsfreien Manne der mit ihnen bekannt ist, können die Mormonen mit Bezug auf Ehrlichkeit, Fleiß, Nüchternheit, nachbarliche Liebe, Frieden und Ordnung, wenn nicht allen überlegen, doch irgend einer Gemeinschaft auf diesem Kontinente gleichgestellt werden. Mehr als 95 Prozent von den Besitzern von Trink- und Spielhäusern in Utah sind Nichtmormonen und obwohl die Mormonen 75 Prozent der Bevölkerung bilden, sind doch 6—7 Achtel von allen abscheulichen Verbrechen wie z. B. Mord, Blutvergießen, Diebstahl, Räuberei, Notzucht und dergleichen von der nichtmormonischen Minderheit begangen worden.

Irrtum Nr. 2: Daß die Mormonen eine Art Heiden sind und selbst nicht vorgeben an die christliche Religion zu glauben.

Im Gegenteil glauben sie an das alte und neue Testament, an den Vater, Sohn und Heiligen Geist. an alle die Hauptgrundsätze der christlichen Religion wie Taufe, Buße, die Auferstehung u. s. w. Sie glauben an die Bibel absolut und buchstäblich mit einem unzweifelnden Glauben. Alles, was sie in dem neuen Testament bezüglich der Lehre und Gebräuche der ersten Heiligen in den Tagen Jesu und seiner Aposteln und der früheren Jünger verzeichnet finden, nehmen sie als Lehre und Gebrauch an, z. B. die Gaben des Heiligen Geistes, wie die Heilung des Kranken durch das Auflegen der Hände, das Reden in Zungen und die Auslegung der Zungen, Prophezeiung u. s. w. Sie behaupten, daß diese Gaben in einem verschiedentlichen Grad, allen denen „die da glauben" in allen Zeitaltern und Ländern zufallen; und sie geben nicht zu, daß eine einfache Schriftstelle verändert und als nur typisch oder figürlich dargestellt werden kann oder daß sie in Wirkungslosigkeit abgekommen ist.

Daß die Mormonen in ihren religiösen Vorgaben in der Regel außergewöhnlich ergeben, ehrlich und aufrichtig sind, beweisen die Anschauungen der fünf Mitglieder der Kommission in ihren offiziellen Berichten." — Hon. A. B. Carlton in Wonderlands of the Wild-West.

Noch viele ähnliche Zeugnisse von anderen gutbekannten Reisenden könnten hier noch hinzugefügt werden, wenn weitere Beweise notwendig wären.

---

## Die beste Erbschaft.

Keines unserer Kinder kann auf ganz unrechte Wege geraten, das in seinem Verkehr mit Vater und Mutter in der alten Heimat nur Liebe, Zärtlichkeit, Selbstlosigkeit und Sanftmut ausübt. Gieb ihm ein edles Beispiel,

gieb ihm Erziehung, gieb ihm die Inspiration eines gottergebenen Lebens, gieb ihm alle diese höheren und verborgenen Dinge. Kümmere dich nicht so viel darum, ob du Geld anhäufest ihm zu hinterlassen. In den meisten Fällen wird es nicht zum Segen dienen. Im Gegenteil aber lasse ihm ein angehäuftes Vermögen von Erinnerungen, Inspirationen, Beispielen und Hoffnungen zu Teil, damit es an Verstand, Herz, Seele und an Fähigkeit Gutes zu thun, reich ist. Und dann, wenn du ihm ausserdem ein Vermögen hinterlässest, wenn es alle diese Eigenschaften besitzt, ist das Vermögen aller seiner üblen Möglichkeiten beraubt und wird ein Werkzeug höherer und edlerer Thaten.

---

## Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

### XVI. Kapitel.

#### Glaube. — Lebensweise.

Ich habe nun zwei der Grundlagen, welche zu den Prinzipien des Glaubens führen und welche der Existenz desselben notwendig sind, betrachtet; nämlich einen Glauben in die Persönlichkeit Gottes, und zweitens die Natur seines Charakters. Es ist aber noch ein anderes Ding, welches betrachtet werden muß, ehe es zu einer lebendigen, thätigen Macht im Leben des Menschen werden kann — und dieses ist und enthält den Wert des Glaubens. Bezüglich Glauben kann ich sagen wie Guizot von der Wissenschaft sagt, daß ein Ding an und für sich herrlich und schön sein kann, aber daß es tausendmal erhabener und schöner ist, wenn es zur Macht und zum Ursprung der Tugend wird. In Wirklichkeit, wenn der Glaube nicht zur Macht im Leben des Menschen wird, zum Antrieb zu noblen, edlen Thaten, dann ist der Glaube tot, und gleicht dem Körper ohne den Geist, oder dem Salz, das den Geschmack verloren — er ist wertlos.

Die dritte Grundlage, welche notwendig ist, den Glauben zur Macht im Leben des Menschen zu machen, hat seinen Mittelpunkt im Menschen selbst und hängt mehr vom Menschen als von Gott ab. Ein Glaube in das wirkliche Dasein Gottes nebst einem richtigen Begriff seines Charakters ist wohl für den Menschen genügend, Glaube in ihn auszuüben, doch muß der Mensch etwas von sich selbst wissen; das heißt er muß wissen, daß sein Lebenswandel mit dem Willen des Himmels ist — daß er von Gott gutgeheißen ist, ehe der Glaube vollkommen wird, oder irgend einen merkbaren Einfluß mit dem Himmel haben kann. Dieses ist eine selbstverständliche Wahrheit, und ohne dieselbe könnte kein Mensch das Vertrauen haben, daß seine Bitten und Gesuche zum Herrn erhört und beantwortet werden. Wenn der Mensch das beständige Bewußtsein hat, daß er aus Gewohnheit oder vielleicht aus Willkür die Gebote Gottes übertritt — wenn er den Namen Gottes mißbraucht oder ein Spöter ist und heilige Dinge gering schätzt oder mit Verachtung behandelt und im Gegensatz zum Willen des Herrn wandelt bezüglich Treue, Nüchternheit, Ehrlichkeit und brüderlicher Liebe. Ich frage, wie kann eine

solche Person die Zuversicht haben, daß sein Bitten und Gesuche genügend Respekt finden, um erhört oder gewährt zu werden? Das Verständnis sagt keine. Solche Personen müssen selbstverständlicherweise Buße thun, mit Ernst, wahrem Vorsatz den festen Entschluß fassen, Gott und seine Gesetze zu respektieren, ehe sie auf die Mächte des Himmels hoffen und von denselben beeinflußt werden können. Es ist das Gebet des gerechten Menschen, welches vieles bewirkt.

An der andern Hand, wenn ein Mensch in aller Aufrichtigkeit des Herzens vor Gott wandelt und nach seinem besten Vermögen und Wissen (ich mache genügende Einräumung für menschliche Unvollkommenheiten und unterschätze den Einfluß nicht, welcher den vollkommenen Verkehr mit Gott, der wünschenswert ist, verhindert) die Gebote Gottes hält, seinen guten Namen unter den Menschen opfert und Vater und Mutter, Haus und Land, Weib und Kind verläßt, alle Dinge als gering und Schaum erachtet im Vergleich mit den köstlichen Wahrheiten Gottes und ihrer Kenntnis, wenn er standhaft ist in allen Verhältnissen, und infolge dessen, wie es folgen muß, er die Ueberzeugung von dem Beifall des Himmels seinethalben erlangt — wie fest wird sein Vertrauen in die Gegenwart des Herrn werden und welche Segnungen kann der Himmel ihm enthalten?

Es war dieses Bewußtsein, in Wahrheit vor dem Herrn gewandelt zu haben, welches dem König Hesekiah, als das Wort des Herrn zu ihm kam, daß er sicherlich sterben müsse, in den Stand setzte, sich im Vertrauen zu dem Herrn zu wenden mit der Bitte: „Ach Herr, gedenke doch, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und habe gethan was dir wohl gefällt." (Jes. 38: 3.) Und ehe Jesaia das Haus des Königs verlassen hatte, kam das Wort des Herrn wieder zu ihm und gebot ihm, zum König zurückzukehren mit der frohen Nachricht, daß sein Gebet erhört und der Zeit seines Lebens noch 15 Jahre zugethan seien.

Es war dieses Bewußtsein, vereint mit dem Glauben in das Dasein Gottes und der Kenntnis seines Charakters, welche die früheren Heiligen in Stand setzte, die Verstörung ihrer Güter und ihre schweren Trübsalen mit Freudigkeit zu ertragen. Diese Vereinigung der Grundlagen des Glaubens erzeugte eine Kraft, durch welche sie Königreich bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit und haben die fremden Heere darniedergelegt. Weiber haben ihre Toten von der Auferstehung wieder genommen, andere aber haben sich lassen zerschlagen, und keine Erlösung angenommen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten. Andere aber haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Banden und Gefängnis; sie sind gesteinigt, zersägt, gefoltert, durchs Schwert getödtet; sie sind umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Wüsten, auf Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. (Hebr. 11: 33—38.)

Solches ist das Zeugnis Pauli bezüglich des Glaubens und seiner Macht unter den Heiligen auf dem östlichen Kontinent; und wenn wir uns

zu den heiligen Schriften des Buches Mormon wenden, können wir gleiche Berichte von Opfer und Tapferkeit zum Kredit der Heiligen auf dem westlichen Kontinent zusammenziehen.

Ebenso mit den Heiligen in der gegenwärtigen Dispensation. Es war der Glaube durch welchen dem Propheten Joseph Smith die Himmel geöffnet wurden und die glorreiche Erscheinung des himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesu Christi erhielt; es war durch Glauben, daß er die Goldplatten auf welchen die Geschichten und heiligen Schriften der Nephiten eingraviert waren, erhielt, und in die englische Sprache übersetzen konnte; es war durch die Kraft des Glaubens, daß er die Kirche und die Quorums der Priesterschaft organisierte. Auch war es durch die Kraft des Glaubens, daß die Heiligen die Verfolgungen erduldeten, welche über sie kamen in Missouri und dem Lande Zion, sie ertrugen mit Freuden die Zerstörung ihrer Güter, sie wurden gepeitscht, eingekerkert und getötet. Es war durch den Glauben, daß sie sich in Nauvoo versammelten und die dortigen Sümpfe in eine schöne Stadt, die Wildnis in fruchtbare Felder verwandelten, und in den Tagen ihrer Armut einen herrlichen Tempel errichteten. Durch den Glauben erlitten, hielten sie ihre Aufregung im Zaum als ihr Prophet und Patriarch ermordet wurde, während dieselbe unter verbürgtem Schutze des Staates Illinois waren, und vollzogen keine Verwüstung noch Zerstörung an den Gottlosen in ihrer Gewalt, als Vergeltung des feigen Meuchelmordes ihrer Führer.

Durch den Glauben folgten sie dem Propheten Brigham Young in die Wüste und zogen tausend Meilen außerhalb dem Bereich der Civilisation unter die wilde Idianerstämme, ihre einzige Hoffnung auf den Schutz des Gottes Israels setzend. Durch den Glauben überwanden sie den unfruchtbaren Boden, so, daß er ihnen die Notwendigkeit des Lebens hervorbrachte, und bebauten die einst öden Thäler der Felsengebirge mit Dörfern und Städten, mit Farmen, Gärten und freundlichen Heimaten in einer Ausdehnung von mehr als 500 Meilen, und durch den Glauben erdulten sie und erlitten lieber Geldbußen, Beschlagnahmungen, Verbannung, Einkerkerung und Verfolgung unter dem Schein des Gesetzes der Regierung von den Vereinigten Staaten, ehe daß sie ihrem Gott untreu wurden.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Bericht aus dem Missionsfelde.

Am 10. Oktober machte Präsident Loutensock eine Reise durch die Kantonen Basel, Thurgau, Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Glarus, hielt 8 Versammlungen ab und besuchte die Geschwister an vielen Orten. In jener Gegend hat das Werk, welches dort gethan werden soll, kaum seinen Anfang genommen, obgleich schon eine große Anzahl von dort der Kirche zugethan wurden, und mehrere eingeborne Aeltesten sind notwendig, um das Werk fortzusetzen. Die Heiligen fühlen gut und haben den Wunsch, ihren Pflichten gemäß zu leben und die Aussichten dort sind günstig.

---

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

## Den Gott, den wir verehren.

Daß es eine höchstregierende Macht oder Wesen gibt, dem die Menschheit Ehrfurcht schuldig ist, durch die in der Natur und im ganzen Weltall bestehende Ordnung und Harmonie offenbar sowohl wie durch den allgemeinen Gebrauch unter den Menschen, die Gottheit unter irgend einer Gestalt zu verehren, sei es hölzerne oder steinerne Götzen, die Natur selbst, die Elemente, die Sonne, der Mond oder andere himmlische Körper, Tiere, Helden, ein die Unermeßlichkeit des Weltalls füllender Geist, ohne Körperteile und Leidenschaften, oder der eine wahre Gott. Dieser Wirrwar anstatt zu beweisen, daß es keinen waren Gott gibt, liefert uns die Antwort zu den folgenden Fragen: „Meinst du, daß du so viel wissest als Gott weiß, und wolltest alles so vollkömmlich treffen als der Allmächtige? (Hiob 11: 7) und zeigt uns, daß niemand durch sein eigenes Suchen Gott ergründen kann.

Ein Begriff des wahren Gottes ist notwendig, um einen zum ewigen Leben führenden Glauben an Ihn ausüben zu können. Der Heiland sagte: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen.“ Die wichtige Frage taucht auf: „wie sollen wir Gott kennen lernen.“ Der Heidenapostel sagte: „So weiß auch niemand was in Gott ist, ohne den Geist Gottes“ (1. Kor. 2: 11). Und die Worte Christi heißen: „Und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn und wenn es der Sohn will offenbaren“ (Matth. 11: 27).

Gewöhnlich hat die Menschheit sich geweigert, „Belehrungen durch Offenbarung“ vom heiligen Geist anzunehmen; aber laßt uns einige der in der heiligen Schrift enthaltenen, den Gott des Himmels seinen Charakter und Eigenschaften beschreibenden Offenbarungen untersuchen, indem wir die vom Hauptapostel aufgerichtete Regel, daß „keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung“ (2. Petr. 1: 20), beobachten. Es ist uns gesagt worden, daß Gott der Vater der ganzen menschlichen Familie ist (Röm. 8: 16; Ebr. 12: 9) und daß der Mensch seinem Schöpfer ähnlich oder daß er ein Ebenbild Gottes ist (1. Buch Mose 1: 26, 27; Jakobi 3: 9). Unser Heiland im Besitz eines Körpers hier auf Erden, den er mit sich nahm, als er zum Himmel hinaufstieg, war das genaue Ebenbild Gottes (Ebr. 1: 3; Kol. 1: 15). Und in der Gestalt Gottes (Phil. 2: 6). Daher ist der Gott, den wir verehren sollten, unser himmlischer Vater, ein persönliches Wesen mit Körper, Teilen und Eigenschaften. „Aber,“ sagt jemand, „Gott ist ein Geist.“ In Wahrheit, „Gott ist ein Geist: und die, welche ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4: 20). Und doch, wie unser Heiland nach seiner Auferstehung ein Geist mit einem verherrlichten Körper war und jetzt im Himmel zur rechten Hand Gottes ist, so auch hat unser himmlischer Vater einen unsterblichen Körper, in welchem er ging und redete mit Adam im Garten Eden (1. Buch Mose 3: 8); in welchem er Abra-

ham erschien (1. Buch Mose 18: 15); in welchem er mit Jakob rang (1. Buch Mose 32: 24, 30) und in welchem er auf dem großen weißen Thron sitzen wird, alle Völker zu richten (Off. Joh. 20: 11).

Es wird uns durch die Schrift zu verstehen gegeben, daß der Mensch in der Gestalt seines himmlischen Vaters ist, mit ähnlichen Teilen und Leidenschaften, denn wir lesen, daß die Hand Gottes vor dem Gesicht Mose gehalten wurde und es wurde ihm nicht erlaubt, das Angesicht Gottes in seiner Herrlichkeit anzuschauen, sondern daß er ihm hinten nachsehen konnte (2. Buch Mose 33: 20, 23). Jesaias erklärt: „Seine Lippen sind voll Grimm und seine Zunge wie ein verzehrendes Feuer" (Jes. 30: 27). Daß, „des Herrn Hand ist nicht kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht taub, daß er nicht höre" (Jes. 59: 1). Der Psalter sagt: Seine Augen sehen darauf, seine Augen prüfen die Menschenkinder: der Herr prüfet den Gerechten; seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne freveln *** der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb (Psalm 11: 4, 5, 7). Jeremia fügt hinzu mit Bezug auf seine Leidenschaften: „Siehe ich will sie sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe, durch meinen großen Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit" (Jeremia 32: 37).

Wiederum um den Glauben im menschlichen Herzen zu erzeugen, ist es notwendig, in Bezug au fden Charakter und die Eigenschaften jenes Gottes, der das Endziel und der Gegenstand unseres Glaubens ist, etwas zu kennen. Wir lesen, daß Gott von Zeit zu Zeit seinen Propheten und den Menschen eine solche Kenntnis von seinem Charakter und Eigenschaften, die in ihnen den Glanben erweckten, geoffenbaret hat und diese Kenntnis ist uns durch die heilige Schrift überliefert worden. Unter den vielen Dingen erwähnt im Worte Gottes finden wir die Erklärung, daß er die Eigenschaft von Kenntnis hat, indem er alle Dinge vom Anfang verschafft (Jesaia 46; 9, 10). „Solche Erkenntnis ist mir zu wunderlich, zu hoch; ich kann es nicht begreifen," sagt der Psalter (Psalm 39) und „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her" (Apostelg. 15: 18). Daß er ein Gott des Glaubens und der Macht ist, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist (Ebr. 11: 3; 1. Buch Mose 1: 1). Und hat Macht über alle Nationen und Menschenseelen (Jesaia 14: 24—27; Luc. 12: 5). Zum selben Behuf siehe Matth. 19: 26; Röm. 1: 20; Offenb. 1: 11; 17 und 19: 6. „Gericht und Gerechtigkeit ist deines Thrones Festung," sagt der Psalter (Psalm 89), welches offenbar macht, daß Gerechtigkeit und Gericht Eigenschaften unseres Herrn sind. In betreff seiner Gerechtigkeit sagt Jesaia (45: 21): „Und ist sonst kein Gott außer mir; ein gerechter Gott und Heiland; und keiner ist außer mir." Die Offenbarung führt zu Zephanja (3: 5): „Aber der Herr in ihrer Mitte ist gerecht; und thut kein Arges." Wie auch Erklärungen in Gal. 6: 7; Eph. 6: 8; Kol. 3: 25 und Offenb. 15: 3 gemacht werden.

„Er ist ein Fels! Sein Thun ist unsträflich; denn alle seine Wege sind recht," schreibt Mose im 5. Buch 32: 4; und dieselbe Wahrheit wurde von den Aposteln in ihren Tag gesprochen und ist in Apostelg. 17: 31; 1. Kor. 2: 5; 1. Petrus 1: 17 und Offenb. 16: 7 verzeichnet, der Psalter sagt auch: „Gnade und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her" (Psalm 89: 14), uud auch Mose berichtet (2. Buch Mose 34: 6): „Und der Herr ging vor

seinem Angesicht über und rief: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue." Wahrheit ist nicht nur eine Eigenschaft Gottes, sondern auch eine seiner Hauptcharakteristiken. In andern Worten ist er ein Gott der Wahrheit und kann nicht lügen (Titus 1: 2; 4. Buch Mose 23: 19; Ebr. 6: 18 und 2. Kor. 1: 18). „Sein Charakter ist ein solcher, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm" (Apostelg. 10: 34, 34). Gleichermaßen heißen die Worte des großen Heidenapostels (Röm. 2: 11; auch 10: 12; Gal. 3: 28; Eph. 6: 9; Kol. 3: 25).

Seine Natur ist eine von Liebe, denn „Gott hat die Welt so geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, welche an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3: 16). Und noch mehr, der geliebte Apostel sagt uns „Gott ist Liebe" (1. Joh. 4: 8, 16). Endlich wird es uns gesagt, daß er sich nicht ändert (Maleachi 3: 6; Ebr. 1: 12), noch gibt es eine wechselnde Beschattung bei ihm (Jakobi 1: 17); sondern daß er derselbe Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit (Psalm 90).

Die Menschheit muß wissen, daß der wahre Gott diese Attribute und Kennzeichen besitzt, ehedem sie einen zu ihrer Seligkeit erforderlichen Glauben in ihn ausüben können. Wenn wir ihm z. B. die Eigenschaft der Erkenntnis wegnehmen: könnten wir einen lebendigen Glauben in einen Gott ausüben, der keine Erkenntnis hat von dem, was die Zukunft hervorbringen soll? Gewiß nicht. Man denke sich einen Gott mit allen den Attributen außer Glauben und Macht, würde er einen thätigen Glauben wachrufen, wenn dieser Gott die Macht nicht hätte, den Gehorsamen zu belohnen oder Ungehorsamen zu bestrafen?

Dasselbe dürfte gesagt werden von Gerechtigkeit und Gericht. Wenn er kein Gott von Wahrheit wäre, wo würde unser Vertrauen sein? Und wenn er eine Person über die andere ansehen würde, wie könnten wir versichert sein, daß er uns ansieht, oder wenn er es jetzt thut, wie könnten wir wissen, daß er sich nicht ändern würde, wenn er nicht unveränderlich wäre, da er doch derselbe ist gestern, heute und immerdar?

Der Gott des Himmels, da er wußte, daß diese Kenntnis, um den Glauben in den Menschen wachzurufen, notwendig war, hat sich seinen Charakter und Attribute seinen Propheten von Zeit zu Zeit geoffenbart, damit sie glauben, daß er sei und damit sie darnach suchten, ihn zu finden und damit das ewige Leben. A. T.

## Alte Völker Amerikas.

Herr Harvey Bashore publizierte kürzlich in Lippincott's Magazine einen Artikel unter dem Titel „Amerikas frühere Bewohner". Er beansprucht darin, daß zwei unterschiedliche Rassen, welche von Europa oder Asien kamen und den amerikanischen Kontinent in zwei verschiedenen Perioden der vergangenen Zeitalter vor der Entdeckung Kolumbus bevölkerte. Ueber die erste Thatsache scheint er zuversichtlich zu sein, aber bezüglich ihres Ursprungs, ihrer Geschichte und des Sickfals der ersten Rasse kann er nichts bestimmtes berichten. Was er offeriert ist einfache Spekulation.

Andere Männer, welche den Gegenstand einer Untersuchung unterworfen haben, kamen auf die gleiche Schlußfolgerung, daß vor der Ankunft der Vorväter der amerikanischen Indianer ein Volk in Amerika wohnte. Wir wissen aus den Urkunden des Buches Mormon, daß die Jarediten von Asien nach Amerika geleitet wurden, ungefähr 600 Jahre ehe Lehi und seine Kolonie, von welchen die gegenwärtigen Indianer abstammen, dort ankamen. Die Jarediten vernichteten sich gegenseitig vollständig in Kriegen ungefähr zur Zeit, als die nachfolgende Kolonie auf dem Kontinent ankam.

Das Zeugnis von Herrn Bashore und anderen, daß Amerika in früheren Zeiten in zwei verschiedenen Epochen durch Kolonien vom östlichen Kontinent bevölkert war, bestätigt den Bericht im Buch Mormon.

---

## Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

### XIX. Kapitel.

Zwei unterschiedene Nationen. Vermischtes Blut unter den Lamaniten. Nephi und seine Kompagnie in einem irdischen Paradies angesiedelt. Großes Wohlergehen. Gesetz Mose beobachtet. Eine lebendige Religion. Nephis Verkehr mit dem Geist Gottes. Er hörte die Stimme des Vaters und des Sohnes. Verstand das Evangelium Jesu Christi. Einfachheit und Deutlichkeit seiner Belehrungen. Prophezeiungen und Offenbarungen. Wunderbare Ausdehnung und Verschiedenheit seiner Kenntnis. Schreibt von den Tagen Christi gleich wie ein Zeitgenosse schreiben würde. Genauigkeit der Beschreibung der Großen und abscheulichen Kirche. Auch die Begebenheiten, welche in Verbindung mit Zion stattfinden sollen. Die Hure der ganzen Erde soll Mengen von allen Nationen der Heiden sammeln, um gegen die Kirche des Lammes zu streiten. Die Macht Gottes ausgegossen auf die letzte und der Zorn Gottes auf die erste. Diejenigen, welche wider das Haus Israel streiten, sollen unter sich selbst kriegen und in die Grube fallen, die sie graben, um das Volk des Herrn zu überlisten. Die Gerechten sollen nicht umkommen. Großer Wert dieser Verheißung für die Heiligen der letzten Tage. Geheime Verbindungen. Viele Kirchen werden aufgebaut. Ihr Charakter. Das Buch Mormon, wie es empfangen werden würde. Kirchen beseitigen die Macht und Wunder Gottes. Predigen von ihrer eigenen Weisheit und Gelehrsamkeit. Streiten mit einander. Unterdrücken die Armen. Buchstäbliche Erfüllung, welche die Heiligen der letzten Tage bezeugen können.

Die Trennung Nephis und seines Volkes von Laman und denen, die ihm anhingen, machte sie zu einer unterschiedenen Nation. Somit wuchsen zwei Nationen — die Nephiten und die Lamaniten an diesem Kontinent auf, die so ungleich waren in ihren Gedanken und Gewohnheiten des Lebens, in ihren religiösen Ansichten und Ueberlieferungen, ihrer Regierungspolitik und ihren Unternehmungen, als wären sie zwei Rassen aus weit unterschiedenem und fremdem Ursprung gewesen. Unter dem Einfluß zweier Ursachen, welche zu verschiedenen Perioden durch beinahe ihre ganze Existenz wirkten, wurden Glieder beider Nationen veranlaßt, sich gegenseitig zu vermischen und zu vereinigen, diese waren: Abfall von ihrer Religion unter den Nephiten und Annahme der heiligen Prinzipien unter den Lamaniten. Die nephitische Nation hatte eine Existenz von etwas weniger als 1000 Jahre, doch während beinahe

der ganzen ersten 600 und der letzten 100 Jahre von diesem Jahrtausend existierte eine Scheidemauer zwischen ihnen und sie waren unterschiedliche Völker. Doch aber hatten sie sich zu verschiedenen Zeiten, wie wir schon gesagt haben, gegenseitig in solchem Grade vermischt, daß nach der letzten großen Schlacht, welche in der Vernichtung der Nephiten als eine Nation endete, Nachkommen von all den ursprünglichen Familien unter den Ueberlebenden blieben, so daß das Blut Nephis, Sams, Jakobs, Josephs und Zorams immer noch in ihren Adern floß, was bis auf den heutigen Tag der Fall ist unter denen, bekannt unter dem Namen Lamaniten; außerdem war das Blut des Volkes bekannt als die Zarahemleiten unter ihnen, welches mit Mulek, einem Sohn Zedekiahs, Königs von Juda, zu diesem Land kam und welches sich nachher mit den Nephiten vereinigte.

Das Land, in welches Nephi und seine Kompagnie geführt wurde, war möglicherweise von keinem andern Teil des verheißenen Landes übertroffen in Fruchtbarkeit und Güte des Bodens, in Gesundheit und Angenehmheit des Klimas, in Ueberfluß und der Verschiedenheit von Pflanzen und Mineralien und in Großartigkeit und Schönheit der Landschaften, gewißlich war es nicht übertroffen durch ein Land außerhalb des Kontinents. Alle Elemente nötig eine Nation reich und mächtig zu machen waren im Ueberfluß. Es war ein irdisches Paradies. Als sie ihre neue Heimat erreicht hatten, betrieben sie Landwirtschaft und die Zucht verschiedener nützlicher Tiere, wie sie nach ihrer ersten Landung auf dem Kontinent gethan hatten. In dieser Arbeit waren sie sehr gesegnet, auch vermehrten sie sich sehr. Ihre Religionsform war in strenger Uebereinstimmung mit den Gesetzen Moses. Es war aber mit ihnen nicht eine Religion leerer Formen und Ceremonien. Nephi verkehrte mit dem Geiste Gottes, kurz nachdem sie Jerusalem verlassen hatten sprach er mit dem Herrn wie ein Mann zum andern spricht, „denn," sagt er, „ich sah, daß er in der Gestalt eines Menschen war; doch wußte ich, daß es der Geist des Herrn war." Auch hörte er die Stimme von beiden, dem Vater und dem Sohn. Der Herr lehrte ihn himmlische Dinge und führte ihn mit seiner Stimme von seinem Knabenalter an durch sein ganzes Leben. Er verstand das Evangelium Jesu Christi und lehrte es mit der größten Deutlichkeit seinem Volk und ohne Zweifel vollzog er die Verordnungen desselben unter ihnen. Seine Darlegung der ersten Prinzipien des Evangeliums in den letzten drei Kapiteln seines zweiten Buches (II. Nephi 21, 32, 33) sind so klar und deutlich als irgend welche heiligen Urkunden, die auf uns übertragen wurden. Er berichtet uns, daß er sich insbesondere über alle Maßen der Einfachheit erfreue; und gewißlich seine Prophezeiungen und Offenbarungen, welche er beurkundet und welche im Buch Mormon enthalten sind, obwohl sie erstaunliche und wunderbare Ereignisse berichten, sind so einfach und deutlich dargelegt, daß ein Kind von gewöhnlichem Verständnis die Sprache begreifen kann. Es ist wirklich wunderbar, wie genau und vollkommen seine Kenntnis bezüglich des Erlösers war, seines Namens, des Namens seiner Mutter, die Zeit, wann und wo er geboren werden sollte, die Ereignisse seiner Laufbahn, die Lehren, welche er lehren, die Apostel, welche er erwählen und die Wunder, die er vollziehen werde, sowie auch die Einzelheiten seiner Verfolgung und

seines Todes. Und dennoch schrieb er nicht viel weniger als 600 Jahre, ehe das Lamm Gottes im Fleisch erschien, die Begebenheiten vom Leben Jesu sind mit der Genauigkeit eines gut berichteten Zeitgenossen gegeben.

Doch nicht allein seine Offenbarungen in Bezug auf dieses zeigt die Ausdehnung seiner Kenntnis als ein Prophet Gottes, denn es ist kaum eine Begebenheit in Verbindung mit unsern Tagen, auf welche er nicht hindeutet. Einen deutlicheren Bericht denn den, welchen er gibt von den Völkern zu der Zeit, wenn das Buch Mormon hervorkommen und offenbart werden sollte, sowie von der Wirkung, welche der Publikation desselben und der Organisation der Kirche folgen sollten, finden wir nirgends. In Wirklichkeit können wir nicht sehen, wie ein Schriftsteller, bekannt mit allem, was in der hingedeuteten Zeit stattgefunden, im gleichen Raum eine deutlichere Beschreibung dieser Begebenheiten geben könnte, als wie sie Nephi in seinen Urkunden gibt. Dieses natürlich ist die Folge der Inspiration des Herrn, welche auf ihm ruhte. Er sah alle diese Begebenheiten so klar und deutlich im Gesicht vor sich gehen, als wie wenn er, als sie sich ereigneten, im Fleische gegenwärtig gewesen wäre.

Er sah die Jungfrau Maria, die Mutter des Sohnes Gottes; er sah Jesus als ein Kind und als ein Mann; er sah ihn getauft durch den Propheten und den heiligen Geist auf ihn herabkommen, sah ihn, wie er ausging unter das Volk und die Kranken heilte, die Teufel austrieb und andere mächtige Wunder und Zeichen that, auch sah er die zwölf Apostel ihm nachfolgen. Er sah, wie das Volk das Lamm Gottes nahmen, richteten und ans Kreuz erhöheten, wie es geopfert wurde für die Sünden der Welt; und nachher sah er die Verfolgung, welche die Welt gegen die Apostel führte. Der Herr offenbarte ihm auch alles, was unter seinen eigenen Nachkommen und den Nachkommen seiner gottlosen Brüder auf diesem Kontinent vor sich gehen sollte; und er sah das Lamm Gottes aus dem Himmel herabsteigen und sich denjenigen zeigen, welche die schrecklichen Gerichte überleben würden, die zur Zeit seiner Kreuzigung stattfinden sollten, und daß er 12 Apostel aus ihnen erwählen würde, um sie zu belehren. Die großartigen Begebenheiten, welche unter ihnen nach diesem stattfinden würden, bis zur Zeit, wenn die nephitischen Nationen vernichtet werden sollt.n, sowie auch das Schicksal, dem die Eroberer anheimfallen sollten nach der Entdeckung des Kontinents durch die Europäer und nachher bis daß ein Ueberbleibsel derselben das Buch Mormon annehmen sollten, welches durch die gläubig gewordenen Heiden zu ihnen gebrach wird — Heilige der letzten Tage in Wahrheit — wodurch sie wieder zu einer Kenntnis über ihre Vorfahren, des Evangeliums, welches dieselben genossen, gebracht werden sollten; dieses alles wurde Nephi in einem Gesicht gezeigt. Er sah, daß die Ueberbleibsel von seinen und seiner Brüder Nachkommen, bekannt als Lamaniten, von den Weißen, welche auf diesen Kontinent kommen, getötet, getrieben und zerstreut würden; daß aber nicht alle umkommen sollten; der Herr würde sich ihrer erinnern und ihnen seinen Bund offenbaren, sie würden sich desselben erfreuen und nicht viele Generationen sollten unter ihnen vergehen, ehe sie wieder ein weißes und angenehmes Volk werden sollten. Auch sah er im Gesicht, daß die Juden unter alle Nationen zerstreut würden, und daß sie ungefähr zu der Zeit, wenn das Werk Gottes unter den Lamaniten beginnen wird, von den verschiedenen Nationen gesammelt und in ihr Land zurückkehren würden.

Wie Johannes, der geliebte Jünger, hinterließ auch er ein Zeugnis bezüglich der großen abscheulichen Kirche, welche unter den heidnischen Nationen sein werde. Er sah, daß der Teufel das Fundament dieser Kirche war. Der Wunsch dieser großen abscheulichen Kirche sei Gold, Silber, Seide, Scharlach, feingewobene Leinwand, köstliche Kleidung und Huren, und daß durch dieselbe zum Lob der Welt die Heiligen zerstört und in Gefangenschaft gebracht würden. Er sah, daß durch diese große abscheuliche Kirche viele einfache und köstliche Teile von den Urkunden der Juden — der Bibel — sowie auch viele Bündnisse des Herrn, welche alle zum Evangelium des Lammes gehören, weggenommen werden, um den rechten Weg des Herrn zu verkehren, die Herzen der Menschenkinder zu verhärten und ihre Augen blind zu machen; deshalb würden viele Heiden sich stoßen. Nephi nennt diese Kirche „die Hure der ganzen Erde"; sie saß auf vielen Gewässern und hat Herrschaft über die ganze Erde unter allen Nationen, Geschlechter, Zungen und Völker.

Er sah, daß nach der Organisation der Kirche des Lammes nur zwei Kirchen sein würden — die Kirche des Lammes Gottes und die Kirche des Teufels, wer nicht zur ersten gehört, gehört zur andern, der Mutter voller Greuel und Hure der ganzen Erde. Er sah, daß die Zahl der Kirche des Lammes klein war von wegen der Gottlosigkeit und Greuel der Hure, welche auf vielen Gewässern sitzt; und obwohl sie auch auf dem ganzen Erdkreis waren, von wegen ihrer kleinen Zahl, war ihre Herrschaft auf dem Erdkreis klein. Obwohl dieses der Zustand der Kirche des Lammes war, so war die Mutter aller Greuel doch nicht zufrieden, sie wollte die Kirche des Lammes zerstören, und sammelt die Mengen von allen Nationen zusammen, gegen sie zu streiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein wahrer Vergleich.

Der Apostel Paulus in seinem Brief an den Korinther, Kapitel 12, hat die Kirche Christi mit dem Körper eines Mannes verglichen. In diesem Vergleich zeigte er die Notwendigkeit von einer vollkommenen Organisation der Kirche und daß ein jeder Beamte notwendig ist, und keiner derselben entbehrt werden kann, auch zeigte er uns, daß alle Glieder in vollkommener Harmonie arbeiten sollten, auf daß nicht eine Spaltung am Leibe sei. Dieses erklärte, daß die Kirche Christi nicht nur einen einzigen Körper und nur ein Haupt haben sollte, sondern, daß die Bewegungen eines jeden Beamten von einem Haupt regiert werde, gleich wie die Bewegungskraft der Glieder des Körpers von dem Haupt beherrscht ist. Denn es heißt: Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand, ich bedarf deiner nicht! Auch kann der Fuß, oder die Hand, oder das Auge, oder irgend ein anderes Glied nicht zu dem Haupt sagen, ich bedarf deiner nicht, ich kann selbständig und unabhängig handeln! Indem der Apostel Paulus dieses nicht sagt, zeigt er uns klar und deutlich in seinem Vergleich, daß die Beamten der Kirche dem Haupt untergeordnet, wie die körperlichen Glieder dem Haupt untergeordnet sind. Ohne Regelung in der Kirche kann keine Ordnung herrschen.

## Auszeichnung.

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. hat unserem Bruder Richard Kretschmar in L.-Reudnitz, dem Verfasser der patriotischen Gedichte zum „80. Geburtstage des Fürsten Bismarck“, zur „25. Wiederkehr des Sedantages“, sowie zur „100jährigen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I.“, durch die Königl. preußische Gesandtschaft für die Kundgebung patriotischer Gesinnung seinen Dank in einem Sendschreiben ausgesprochen. Auch wurde Bruder Richard Kretschmar ein eigenhändiges Dankschreiben vom Fürsten Bismarck aus Friedrichsruh übermittelt.

---

## „Dienet dem Herrn mit Freuden!“

Geschwister kommt von Nah' und Ferne
Stets fleißig zum Versammlungsort —
Mit Freuden jedes dienen lerne
Dem Herrn, und höre gern sein Wort.
Denn ohne Gottes Wort zu hören,
Ist's niemals möglich zu besteh'n —
Weil sich so Manches läßt bethören,
Den breiten Weg der Lust zu geh'n.

Der schmale Weg fürt nur zum Leben,
Der breite dem Verderben zu
Doch, wenn ihr bleibt dem Herrn ergeben,
So findet ihr stets Fried' und Ruh'.
Wir hören sehr oft Manchen klagen,
Von bitt'rer Not und schwerem Leid —
Er spricht: „Ich kann es nicht mehr tragen“ —
Was ist die Schuld? — „Ungläubigkeit!“

Darum ein Jedes Demut lerne
Durch Predigt aus des Herren Wort —
Und wenn ihr kommt, so kommet gerne,
„In That und Wahrheit dienet Gott!“
Mit Gottes Wort ist nicht zu scherzen,
Es findet immer sich zuletzt
Bleibt treu — behaltet fest im Herzen
Was ihr gelobet, unverletzt.

Richard Kretschmar.

---

### Inhalt:



Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.